

Aus der Werkstatt von Paul Boesch

Autor(en): **Murbach, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **1 (1950)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AUS DER WERKSTATT VON PAUL BOESCH

Eine alte Kunsttechnik wie den Holzschnitt in Ehren zu pflegen, ist an sich schon ein Verdienst. Heute angesichts der Flut von Reproduktionsverfahren, die sich im haargenaue Nachahmen bildlicher Kunst ständig zu überbieten suchen, empfindet man das Festhalten an einer ursprünglichen Drucktechnik als eine Wohltat. Von dieser Seite muß auch Paul Boesch verstanden werden. Ein Stück Geist und Künstlertum aus der geschäftigen Stube eines mittelalterlichen Holzschneiders weht uns entgegen, wo immer wir seine Bilder in Schwarz-Weiß antreffen. Einmal im Jahr findet für unsere Mitglieder eine Begegnung mit Paul Boesch's Kunst statt, wenigstens für jene, die an der Jahresversammlung teilnehmen. Seit 1941 pflegt er für das gemeinsame Nachtessen die *Menukarten* mit seinen Holzschnitten zu versehen, indem er jeweils ein Motiv aus der Geschichte des Tagungsortes wählt und es in anschaulicher Weise in seine eigene Bildform übersetzt. Wer das Glück hat, einen handkolorierten Druck zu erhalten, darf für einen Augenblick das beste Essen und die längsten Reden vergessen. Aus dieser schönen Reihe von Tischkarten seien zwei Kompositionen besonders hervorgehoben: für die Tagung in Baden 1948 zeichnete er zwei in einem quadratischen Brunnen badende Figuren, ein Männlein und ein Weiblein, welche in den «Kunstdenkmälerbänden» blättern, die von einem mit weiteren Büchern behangenen Bäumchen heruntergefallen sind. Wer von uns würde wohl beim Lesen unserer Bände das warme Bad vergessen? Oder das Sittener Bild – wie sehr liebt Boesch Städteansichten darzustellen – das ganz im Merianschen Geiste aufgefaßt ist. Ein Detail dieser schönen Gesamtansicht von Osten geben wir in Abb. 5. Wie er Tourbillon und Valeria mit der Stadt im Hintergrund gleichsam von einem dritten höhern Hügel aufnehmen konnte: hier kam ihm seine besondere Kombinationsgabe zugute.

Für mich ist die Bekanntschaft mit seinen Arbeiten auf viel ältere Eindrücke zurückzuführen. Als Schüler hat mich die optisch-gefällige und lehrhaft-einprägsame Bildkunst im Pestalozzkalender immer beeindruckt. Schon damals staunte ich, wie leicht er Wissen in Form und Form in Wissen umsetzte. Ist es denn so selbstverständlich, daß ein Künstler unserer Zeit weiß, wie ein mittelalterlicher Webstuhl oder eine Soldatenuniform des 17. Jahrhunderts ausgesehen haben. Dabei war Boesch immer auf die sehr einschränkenden Mittel von Hell und Dunkel angewiesen und verstand es, durch Schraffuren den Grundcharakter des Holzschnittes nicht zu stören. Wo er Farbe in der Art gotischer Handkolorierung anwendet, geschieht es in einer die Wirkung des Silhouettenschnittes unterstreichenden Art. Es entspricht durchaus dem Wesen der Holzschnitt-Technik und dem seines Meisters, daß er der Buchillustration nahesteht. Auch hier muß man an mittelalterliche Kunst erinnern, z. B. an die Blockbücher, in denen Bild und Schrift eine Einheit bilden. Mag sein, daß gerade die Erkenntnis für das Wesentliche der äußern Form zugleich auch jene für die entscheidenden geistigen Aufgaben des Menschen in sich birgt. Wenn man stichwortartig jene Gebiete nennt, die ihm die Stoffe für seine Werke liefern, so verbindet sich für den Kenner seiner Kunst jeweils damit eine ganz bestimmte menschliche Einstellung von sinnbildlicher Kraft: Kunstgeschichte ist für ihn optischer Anschauungsunterricht des Guten, Wahren und Schönen, Geschichte – eidgenössische Haltung, Erziehung – Freude am Wachsen und Werden, Heraldik – Wahrung des Herkömmlichen – Dichtung – Sinn für den hohen Wert des Wortes. Was Boesch im Holzschnitt an farbiger

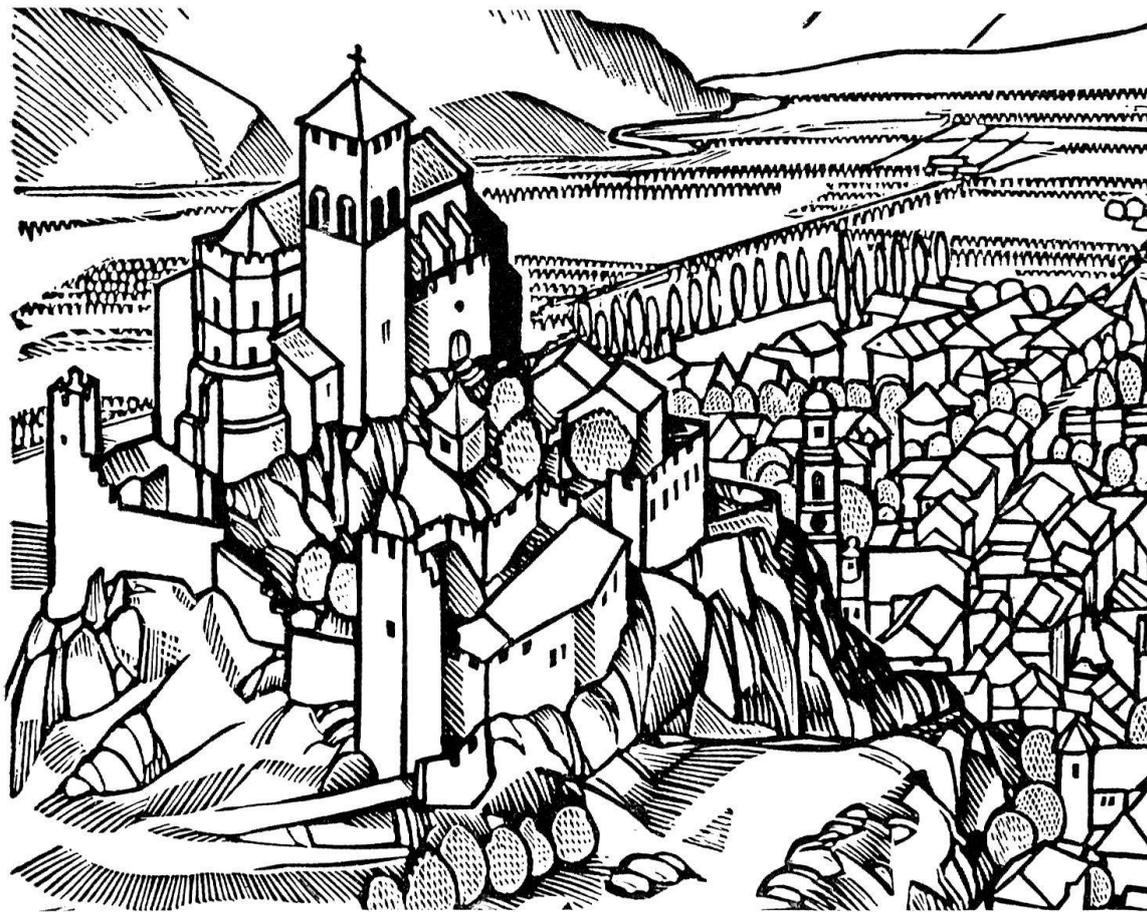


Abbildung 5: Paul Boesch: Ausschnitt aus dem Holzschnitt der Menukarte für Sion 1949.

Ausstattungsfreude vermissen muß, kann er in seinen Glasgemälden nachholen, welche von der Schwarzweißtechnik besonders im Umriß und in der Komposition Nutzen ziehen. Seine Menschentypen sind im übrigen irgendwie zeitlos, kernig, gesund und betriebsam, in ihrem Äußern jederzeit als seine «Kinder» erkennbar; sie sind dem gleichen Idealismus verpflichtet wie ihr Schöpfer selbst. Seine Vorliebe für das Heraldische gibt sich in den vielen Kabinett-, Wappen- und Figurenscheiben kund: Zyklus in Basel, Aarberg, Dübendorf und am Hauenstein und einige hundert Einzelscheiben. Der Schritt zur Wandmalerei, in der er die zeichnerische Sicherheit und Ausgeglichenheit von Farbe und Aufbau ins Große steigern kann, ist nicht sehr weit. Von dieser Kunstgattung nennen wir die Bilder an der Landesausstellung in Zürich 1939, diejenigen im Rathaus Bern, in Pruntrut, in Epesses (Waadt) und in der Kirche von Wabern.

Ernst Murbach

Biographisches: Paul Boesch ist 1889 in Fribourg geboren, Bürger von Neblau, St. Gallen. 1909 Maturität in Basel. Besuch der Kollege an der Universität Zürich: Kunst- und Kulturgeschichte. 1914 in Paris bis zum ersten Weltkrieg. Seit 1915 in Bern, zunächst dienstlich als Bearbeiter der Karten zur Schweizer Kriegsgeschichte, dann als Maler und Graphiker.

Buchillustrationen (meist ein- und mehrfarbige Holzschnitte): Saintetés, Schweiz. Paßheilige, La rose de la Cathedrale de Lausanne, 10 000 Jahre Schaffen und Forschen, Wir Eidgenossen, Hie Eidgenossenschaft, Wappenbuch Bern, Wappenbuch der Schweiz, PTT Marken, Wappenmarken Kaffee-Hag, Pestalozzi-Kalender (seit 1937), Exlibris und Gelegenheitsgraphik.